

Fünftes Kapitel.

Schulraum.

Am ersten dürfte wohl vom erforderlichen Raume zu sprechen seyn, und ich denke nicht, daß man mit weniger als 50 Fuß *) in der Breite und 100 in der Länge auslangen könne; doch zöge ich ein Grundstück von 150 — 200 Fuß Länge weit vor, weil dadurch 100 — 150 Fuß auf den Spielplatz kämen, der von solcher Wichtigkeit ist, daß ich ohne Spielplatz das Ganze für sehr mangelhaft halten würde.

A. Schulzimmer. Das Schulzimmer sollte 80 Fuß in der Länge und 22 Fuß in der Breite haben, und am Ende mit einer erhobenen Plattform, rund herum mit Eisen, versehen seyn. Zu enthalten hat es die Gestelle für die Lektionen, Bänke, Stühle, Schiefertafeln, Bilder, Buchstaben, Würfel, Griffel, des Lehrers Pult, eine Glocke, Rechen- und Lesetabellen, Kreise, Schaukeln, Hölzer in Ziegelform. Es muß licht, luftig, geräumig und freundlich seyn, damit es die Seele auf eine angenehme Art ansprechen könne. Um die Kinder klassenweise vorzunehmen, ist noch ein besonderes Zimmer nöthig, hauptsächlich der weiter vorgerückten Kinder wegen, weil sie einer größeren Entwicklung bedürfen. Dieses Zimmer könnte 15 □ Fuß enthalten.

Die Wohnung des Lehrers, die mit drei bis vier Stück groß genug wäre, müßte anstoßen, da man den Kindern erlauben würde ihr Mittagessen mitzubringen, um sie so viel als möglich den Straßen zu entrücken. Uebrigens kommen auch manche Kinder, die des Mittags nach Hause gehen, sehr bald wieder zurück; daher ist es nothwendig, daß sich jemand in der Nähe befinde und Aufsicht über sie halte, weil ihnen sonst leicht etwas widerfahren könnte, und auch fremde Jungen kämen, allerhand Unfug zu treiben, wenn niemand da wäre, sie im Zaume zu halten.

Der Raum, den ich jedem Kinde zum Sitzen abgemessen habe, beträgt zwölf Zoll. Die Schüler sollen alle

*) 28 Londner Fuß geben ungefähr 27 Wiener Fuß.

mit dem Rücken gegen die Wand rings des Schulzimmers sitzen. Eine Klein-Kinder-Schule nach dem vorliegenden Grundrisse wird allen Zwecken einer solchen Anstalt entsprechen, und wünscht man sie geräumiger, so lasse man sie in der Länge unverändert, und erweitere sie in der Breite, von 22 auf 30 Fuß. Dieß ist aber das Maximum, und es sollten nicht mehr Kinder an einem Orte versammelt seyn, als eine solche Schule enthalten kann; sonst könnte auch der Lehrer die Kinder nicht übersehen, und diese könnten ihn nicht hören. Ein längliches Gebäude macht wegen des Daches die geringsten Kosten. In dem gegebenen Grundrisse ist alles mit Sparsamkeit berechnet, und alles Ueberflüssige vermieden worden; indessen ist dieß eine Sache, die von der Meinung abhängt, und die Jeder den besondern Umständen gemäß einrichten kann. Man wird bemerken, daß die Wohnung des Lehrers auch auf den Spielplatz geht, damit er, während er beim Speisen ist, nach den Kindern sehen, und Ungebührlichkeiten entweder sogleich verweisen, oder wenn der Tagesbericht gemacht wird, rügen könne. Des Lehrers Pult sollte so gestellt seyn, das er jedem Kinde ins Gesicht sehen könne, und wieder jedes Kind ihm, welches sehr nützlich ist, da man die Kinder dann bloß mit Blick und Wink regieren kann.

B. Spielplatz. Da diese Einrichtung mehreren unlängst errichteten Schulen fehlt, so finde ich für nöthig, einige Worte darüber zu sagen.

Hundert Kinder und mehr noch in einem Zimmer beisammen zu haben, ohne ihnen die nöthige Erholung und Bewegung zu gestatten, welche sie ohne Spielplatz nicht wohl haben können, würde ihre Gesundheit sehr beeinträchtigen; und doch ist dieß wie mir scheint eine der wichtigsten Rücksichten. Lieber sähe ich eine Schule mit einem Spielplatz, wo man wöchentlich zwei oder drei Pence für jedes Kind zu zahlen hätte, als eine Freischule ohne Spielplatz. Er ist für die Kleinen eine Welt, in welcher sie sich selbst überlassen sind, und wo sich die Resultate ihrer Erziehung abnehmen lassen; denn, wenn ein Kind rauf- und zankfüchtig ist, so wird der Spielplatz die Wahlstatt seyn, wo es sich äußert; und dadurch findet der Lehrer Gelegenheit ihnen passende Ermahnungen zu machen. Bleiben sie aber in der Schule, oder treiben sie sich auf den Straßen herum, so wird man solche Neigungen weder entdecken, noch ihnen entgegenwirken

fönnen. Ich habe viele Kinder gesehen, die sich in der Schule sehr ordentlich benahmen; wie sie aber auf den Spielplatz kamen, so viel Uebermuth äußerten, daß sie sich alle übrigen Kinder unterwerfen wollten, und gegen die widersträubenden Gewalt brauchten. Ein solches Betragen verdient Rüge, und welche Zeit ist wohl besser dazu geeignet, als die erste Kindheit? Ich habe andere gehabt, welche alles aufboten, um den Kleinern und Schwächern ihr kleines Eigenthum, als Kügelchen, Knöpfe u. dgl. zu nehmen, und wenn sie sahen, daß sie mit Gewalt nicht auslangten, Heuchelei und andere Bosheiten zu Hülfe nahmen, die nur zu herrschend sind, und wovon sie ja genug Beispiele außerhalb der Schule vor sich haben. Dieß alles trug sich auf dem Spielplatze zu, allein nie haben sich die Kinder in der Schule auf diese Art geäußert. Ohne Spielplatz wären also diese bösen Neigungen unentdeckt zur Reife gediehen, bis sie dem Kinde zur eingestrichten Gewohnheit geworden, den unterschiedensten Einfluß auf sein künftiges Betragen gewonnen hätten. Meine Erfahrungen haben mich von der Nützlichkeit eines Spielplatzes so sehr überzeugt, daß ich dringend bitten muß, diese Einrichtung bei einer Klein-Kinder-Schule nicht wegzulassen.

Unser Spielplatz ist mit Ziegelsteinen gepflastert, was ich für sehr zweckmäßig halte, weil sie den Regen so schnell einsaugen, daß nach einem Regengusse der Platz in zehn Minuten trocken genug ist, damit die Kinder darauf spielen können, was bei einem andern Pflaster nicht seyn wird.

Die Steine werden flach in die Erde gesetzt; doch zöge ich's vor, sie querweise zu legen, da sie dann um viele Jahre länger dauern; freilich aber dürfte man dann doppelt so viel nehmen müssen. Ist der Platz gar nicht gepflastert, so werden sich die Kinder auf dem weichen Boden beschmutzen; man müßte eine Einrichtung treffen, um das Wasser wegzuschaffen; denn wenn Pfützen da sind, so treten die Kinder gewiß hinein. Der bloße Kies hat gegen sich, daß die Kinder gerne Löcher hineinbohren, und wenn man ihnen dieses zuläßt, und es nicht sogleich rügt, so reißt es leicht zur Gewohnheit ein. Gewiß ist es gut, auf jede mögliche Geldersparniß Rücksicht zu nehmen; wenn ich aber die Vortheile und die Nachtheile des Ueberwerfens mit Sand gegen einander halte, so stimme ich für das Pflastern mit Ziegelsteinen. Auch fände ich für gut, in der Mitte des Spielplatzes und

rings der Mauer Obstbäume anzulegen; es würde den Kindern Vergnügen gewähren, und ihnen zugleich Gelegenheit verschaffen, Achtung für fremdes Eigenthum zu erlangen. Auch sollte ein Bord von wohlriechenden Blumen rings um den Spielplatz gehen, wodurch allen bösen Ausdünstungen, die durch das Beisammenseyn der Kinder entstehen könnten, entgegen gewirkt, und ihre und der Umgebenden Gesundheit befördert würde. Diese Dinge verursachen der Anstalt, außer der einmaligen Anschaffung, keine Ausgaben; denn sie gewähren dem Lehrer selbst eine angenehme Beschäftigung vor und nach den Schulstunden, und bereiten ihn gewissermaßen auf die Pflichten des Tages vor; ferner verschaffen sie ihm Gelegenheit, eine Menge Gedanken bei den Kindern anzuregen, und je mehr er durch Sachen, und je weniger er durch Zeichen lehrt, je besser; endlich findet er dadurch mannigfaltigen Anlaß, sie auf den Urgrund aller Dinge hinzuleiten. Da ich die guten Wirkungen dieser Veranstaltungen selbst gesehen habe, so wünschte ich sie auch andern zu empfehlen. Wo die Gegenstände aus der Natur selbst zu haben sind, ziehe ich sie den Bildern vor.

Sechstes Kapitel.

Eigenschaften eines Lehrers und einer Lehrerin.

Vielleicht hat noch niemand seine eigene Unzulänglichkeit stärker gefühlt, als ich, seitdem ich die Klein-Kinder-Schule zu Spitalfields übernommen habe, und dieß veranlaßt mich, über die Eigenschaften eines Lehrers und einer Lehrerin einige Bemerkungen zu machen. Es ist eine ziemlich herrschende Meinung, daß beinahe ein Jeder kleine Kinder erziehen könne, und daß wenig oder gar keine Geschicklichkeit dazu gehört. Man irrt sich aber sehr; denn in sofern die Obliegenheit damit verbunden ist, die Fundamente der Religion und Tugend in die Seele des Kindes zu legen, so muß man etwas mehr thun, als einige Lehren aus einem Buche predigen, ohne sich zu bekümmern ob die Kinder auch ein Wort davon verstehen. Wie oft stoßen wir auf zehn- und zwölfjährige Kinder, die nicht die einfachste Frage zu